**Zeitschrift:** Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege:

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

**Band:** 10 (1900)

**Heft:** 12

Artikel: Die Mistel

Autor: Imfeld

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038427

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Die Miftel.

(Dr. 3mfeld)

Es ift Beihnachten.

In Frankreich, in der Bretagne, dem Lande der althergebrachten Sitten, gehen die jungen Burschen und die jungen Mädchen mit Sifer auf die Suche der Mistel welche auf der Eiche wächst, denn diese soll ihnen Glück bringen. Sie ziehen miteinander in den nahen Wald, um dort die kostbare Pflanze zu pflücken, und singen dabei ein Lied in welchem die Mistel als Spenderin des Glückes und Besichützerin der reinen Herzensliebe verherrlicht wird.

Derjenige ober diejenige, dem es vergönnt ist die so eifrig gesuchte Pflanze zuerst zu entdecken, wird zum Mistelkönig ober zur Mistelkönig in ausgerusen. Hierauf wird er im Triumphe bis zu seinem Hause getragen wo die Mistel seierlich über der Eingangsthüre zur Wohnung aufgehängt wird. Ist dies gesichehen, so treten die zur fröhlichen Schaar gehörenden Burschen und Mädchen, singend und jubelnd, paarweise in das Haus hinein, wobei, beim Durchgehen unter dem hängenden Mistelzweig, jeder Bursche das Necht hat sein Mädchen zu küssen.

Nach einer bescheidenen aber doch wenigstens substantiellen Schmauserei, hauptsächlich aus gebratenen Kastanien und Aepfelwein bestehend, wird die kostbare Pflanze verbrannt und ihre Asche sorgfältig gesammelt; der König oder die König in verteilt dann diese Asche unter alle Anwesenden welche dieselbe sehr sorgfältig ausbewahren und meistens, in kleinen Säckhen eingenäht, als glückbringendes Amulett oder Talisman auf ihrer Brust tragen.

Anderorts wird die Mistel gesegnet und in die Mitte des Kornfeldes gepflanzt um damit eine reichere Ernte zu erzielen. In der Touraine läßt man die Kinder kleine mit Mistelteilchen gefüllte Säckchen auf der Brust tragen, um sie dadurch vor Krämpfen zu bewahren.

Im Berigord endlich geben die Urmen und die Kinder am Sylvesterabend, einen großen Miftelstrauß in ber Sand tragend, von Haus zu Haus, an jede Thur anflopfend, u. fog. "Guillanos" fingend, d. h. Lieber zu Ehren des "Gui" = (Mistel). Wie man ihnen die Hausthure öffnet und fie gur Ginfehr feinladet, fo bringen fie ihren Neujahrswunsch dar mit dem Rufe: "au gui l'an neuf!" = (ber Miftel bas neue Jahr!), was so viel bedeutet daß das neue Sahr mit ber Miftel einzuweihen ift wenn es Glück bringen foll. In der That bieten fie einen fleinen Zweig ihrer Miftel an, als Entgelt für das ihnen zu spendende Reujahrsgeschent, meistens in Geld ober Naschereien bestehend.

In England, Irland und Schottland, aber gang besonders in den zwei ersteren gandern, ift ein ordentliches Weihnachtsfest nicht denkbar ohne die Miftel. Alle englischen Wohnungen, ber Palast bes Reichen, sowie die bescheibene Hütte des Urmen, find mit Stechpalmen- und Mistelzweigen geschmückt. Die Rahmen der Gemälde find mit Mifteln umfrangt, über ben Thuren, an den Zimmerdecken, überall hängen Mistelzweige, beren glänzende weiße Berlen einen lebhaften Gegensatz zu den roten Beeren ber Stechpalme bilben. Im Speifefaal, oberhalb bes zum Weihnachtsschmans geschmückten Tisches, ift an der Hängelampe ein hübscher Mistelzweig befestigt ; ein anderer, wenn möglich noch schöner und noch reicher, hängt unter bem Rronleuchter bes Empfangsfaales. Nach dem Festessen, da geht's in den festlich geschmückten Saal, jum Tang, ber Freude ber Jugend. Die Sitte erlaubt bem Tänzer feine Tänzerin zu füffen wenn er fie mährend bes

Tanges unter ben in ber Mitte bes Saales hängenden Mistelzweig zu führen versteht (gang fo wie in ber Bretagne). Es handelt sich natürlich um eine ganz unschuldige, durch vieliährige Ueberlieferung sanktionirte Um= armung; bennoch ist die Verwirklichung derselben oft für den Cavalier um so schwieriger je mehr seine Tänzerin selbst im Stillen bamit einverstanden ift; benn ohne Sträuben läßt fie fich's nicht gefallen, und mährenddem er alle seine Runft dazu verwendet zu feinem Biele zu tommen, thut fie ihrerseits, wenigstens anscheinend, ihr Möglichstes um ihm ben Sieg zu erschweren. Zur That fommt es aber bennoch immer, benn wenn es auch bem Mäd= chen ziemt feine Uebereilung zu zeigen unter die winkende Miftel geführt zu werden, fo fann sie boch endgültig die an und für sich unschuldige Umarmung nicht verwehren ohne fich den Anschein zu geben derselben eine Bebeutung beizulegen die sie nicht hat und nicht haben foll. Und doch fommt es öfters vor, daß unter der symbolischen Pflanze zwei Bergen zum ersten Male in aufrichtiger Liebe entgegenschlagen und ber Grundstein zu einer glücklichen Verbindung für's gange Leben gelegt wird.

Da nun die Mistel in ganz Großbritannien die unumgängliche und beste Zierde des Weihsnachtsfestes bildet, so ist auch deren Verbrauch ein enormer. Constant in belehrt uns in seinem interessanten Werse: "Le monde des plantes" — (die Welt der Pflanzen), daß gegen Ende des Jahres der Handel mit Mistel in England mehrere Missionen Franken umsetzt. So z. B., sollen im Dezember 1893 in Saint = Malo 171,000 R. von Mistel nach den britischen Inseln eingeschifft worden sein.

Aber nicht nur in England, auch in mehreren englischen Kolonien, in Nordamerika, in Australien, 2c., ist die Mistel bestimmt die Fröhlichkeit der Weihnachts- und Neujahrsseier zu erhöhen. In einigen Gegenden Deutschlands gehört die Mistel eher zum Festschmucke des neuen Jahres.

Woher kommt dieser Kultus für die Mistel? Woher kommt es daß sie als Symbol des Glückes, der Wohlfahrt, der Herzensfreude und der Liebe betrachtet wird?

Woher diese große Bedeutung die man ihr beilegt und diese ihr am Weihnachts= und Neujahrsfest erwiesene Huldigung?

Das kommt daher daß die Mistel eine gesichichtliche Pflanze ist und sich einer sehr poetischen und sehr alten Geschichte rühmen darf.

Sie ist auch in der That von den berühmstesten Schriftstellern mit einem höchst poetischen Nimbus umgeben worden; sie haben ihr die herrlichsten und wunderbarsten Eigenschaften zugeschrieben.

Es ist hier nicht der Ort eine wissenschaftliche Diskussion über den thatsächlichen Wert der Pflanze zu eröffnen; unsere Aufgabe ist es nur, die geschichtliche und poetische Seite derselben zu stizzieren.

Jedermann weiß daß die Mistel eine parasitische Pflanze ist, welche selten auf der Eiche, öfters auf Pappeln, Weißtannen und anderen Waldbäumen, sowie auch auf Obstbäumen, namentlich auf Birn- und Aepfelbäumen, wächst.

Die sonderbare Eigenheit dieser Pflanze welche, austatt wie andere Pflanzen, in der Erde sestgewurzelt zu sein, auf Bäumen wächst und keine Wurzeln zu haben scheint, deren Zweige und steise Blätter buschweise in einander verslochten sind und die mitten im Winter ihre weißen, Perlensähnlichen Früchte reift, hat die Aufmerksamkeit der ältesten Erdbewohner auf sich gezogen. In vollständiger Unkenntnis ihrer wahren Natur hat man geglaubt daß sie,

durch ein Wunder, ohne Samen erzeugt werde, und man hat ihr außerordentliche Eigenschaften zugeschrieben und sie sogar zur Höhe eines religiösen Sinnbildes erhoben. Sie hat durch die Dichter unsterblichen Ruhm erworben, und wir sehen sie sowohl in der alt-griechischen Mythologie als auch in den alt-nordischen Helden- und Göttersagen eine wichtige Rolle spielen.

Die gegabelten, im Winter goldgrünberindeten Zweige ber Miftel geben bas Borbild ber goldenen Zauberrute von welcher die Sage der Bünschelrute ihren Urfprung genommen hat. Ueneas (fo fingt Birgil) muß sich bas golbene Reis = (Mistelzweig) verschaffen um in die Unterwelt einzudringen und fie der Berfephone zu ihrer Befreiung zu überreichen. Bermes-Mertur bedarf besielben Babelgmeiges um die Pforten ber eleufinischen Relber vor ihm sich öffnen zu feben, wenn er die zur Unsterblichfeit auserwählten Manen dorthin geleitet. Somer und Birgil fagen von jenem 3 wiefelftab dag er Reichtum verleiht, ben Schlummer gebe und felbst vom Todesichlafe auferwecke.

In der Edda, der altgermanischen und norvegischen Mythologie, sehen wir die Götter und Helden der Sagen, mit Hilse der goldenen Brute die wunderbarsten Thaten aussühren. Siegfried dringt bis zur schlasenden Brunhilde und erweckt sie aus ihrem verzauberten Schlaf. Balder, der lichte Gott der Sonne und des Sommers, von Hoeder der, dem blinden Gott des Winters, in Todesschlaf versetzt, erwacht, vom goldenen Gabelzweig der Mistel das Symbol der Gabelzweig der Mistel das Symbol der Wiederbelebung der erloschenen Sonnenkraft, die in ihm allein lebendig bleibt (weshalb

mitten im Winter seine Beeren in weißem Licht erglänzen) und daher entspringt dessen allbelebende und allheilende Kraft.

Dies der Grund warum man im Altertum am Tage von Balders Neugeburt, wenn die größte Sonnenschwäche vorüber ist, am Julfest oder zu Neujahr, die Allsheilende seitende fammelte, um während der Festzeit alle Käume damit zu schmücken und zu weihen.

Im alten Gallien und ebenfo im alten Britannien fannten die Druiden 1), noch gur Beit Cafars und ber Römerzüge, nichts beiligeres als die Miftel und ben Baum auf bem fie wächst, namentlich wenn es eine Wintereiche war. Es war eine großartige Ceremonie, die Feierlichkeit mit welcher die Druiden gur Zeit ber Jahreswende die Miftel mit einem golbenen sichelförmigen Meffer vom Gichenbaum abschnitten. Chateaubriand hat uns eine hochpoetische und phantasievolle Beschreibung dieses jährlichen Festes hinterlassen, an welchem bas ganze gallische Bolf Teil nahm, benn nicht nur für die Briefter, fondern für Alle war die Mistel eine heilige und geweihte Pflanze.

Das vor Kurzem erschienene 12. Heft der diesjährigen "Gartenlaube" bringt als Kunstbeilage ein wirklich schönes und interessantes Bild (nach dem bekannten Gemälde von G. M. Girardet) "das Fest der heiligen Mistel" darstellend. Wir sehen auf diesem Bilde, in der heiligen Stätte im Eichenhain, die Druidinnen, im weißen wallenden Gewand, die heilige Mistel welche der

<sup>1)</sup> Die Druiden waren die Priester der keltischen Bölker im alten Gallien und im alten Britannien, ihr Name ist vom griechischen Wort Drys (Eiche) abgeleitet, welche den Druiden besonders heilig war; aber als noch heiliger und größerer Verehrung würdig galt ihnen die daran wachsende Mistel.

Oberpriester — ebenfalls in weißem golddurchs wirkten Gewand gekleidet, das Haupt mit der Federkrone und mit dem Eichenkranz gesschmückt — mit der kleinen goldenen Sichel von der Eiche trennt, in einem schneeweißen Manteltuch sammeln. Dieses Sammeln der heiligen Mistel war von allen anwesenden Druiden und Druidinnen von mannigfaltigen mustischen und religiösen Gesängen und Handslungen begleitet, darunter namentlich das Opfer eines weißen Kinderpaares welches, unter Gebet zu den Göttern welchen man es opferte, unter dem heiligen Baum geschlachtet wurde. Ein feierlicher Schmans beschloß das heilige Fest.

Der Zusammenhang zwischen diesen antiken religiösen Gehräuchen und die Bedeutung welche die Bölker keltischer Abstammung noch heute bei den Feierlichkeiten welche das Jahresende und den Jahreswechsel begleiten, der Mistel beilegen, ist leicht einzusehen und herzustellen.

Aber nicht nur in der griechischen Mythoslogie, nicht nur in den altgermanischen Heldensund Göttersagen, nicht nur bei den alten Galliern und ihren Druiden hat die Mistel eine so besondere Berehrung ersahren. Auch in Zeiten welche den unsrigen viel näher stehen, so z. B. im Mittelalter, ist sie als ein tostbares Talisman geschätzt worden, und man schried ihr, der Allheilenden, die Kraft zu von der Fallsucht und vom Schwindel zu befreien, die Kinder vor den Krämpsen zu bewahren, 2c.; ja sie hatte sogar die Macht den Spielern und den Jägern Glück zu bringen.

Und noch heute, wie wir es schon gesagt, genießt die Mistel in der Touraine des Ruses von den Krämpfen zu heilen und die Ernte der Felder zu vermehren.

Aus all dem Gesagten erklärt sich ihr Kultus. Daher kommt es daß sie als Symbol des

Glückes, der Wohlfahrt, der Herzensfreude, 2c., der Liebe betrachtet wird.

Und daher kommt es daß in der Bretagne die jungen Leute an Weihnachten die Mistel feierlich sammeln und ihre Asche als glücksbringendes Talisman aufbewahren.

Und daher kommt es daß in England und noch in anderen Ländern eine richtige und würdige Weihnachtsfeier nicht denkbar ist ohne die Mistel.

# Der häusliche Beruf.

Die zweckmäßige, pflichtgetreue und freudige Besorgung des Hauswesens ist ein Hauptfaktor jum häuslichen Behagen: In Anbetracht ber Thatsache, daß die industrielle und gewerbliche Arbeit einen großen Prozentsatz ber weiblichen Jungmannschaft ber häuslichen Beschäftigung entzieht und entfremdet, wird eine einsichtige und fluge Mutter es sich ernstlich angelegen sein laffen, ihre Töchter nicht nur theoretisch für den haushalt gründlich auszubilden und fie praftisch barin tüchtig zu machen, sondern fie wird ihnen auch Liebe für diese Arbeit bei= zubringen und ihnen die Ueberzeugung einzupflanzen suchen, daß bas häusliche Wirken bas weitaus schönste und vornehmste, alles andere dagegen nur Ausnahme und Rotbehelf ift.

Das hänsliche Wirken, das von manchem modernen weiblichen Wesen als eine höchst untergeordnete Thätigkeit betrachtet wird, stellt sich als ein so eminentes Erziehungsmittel, als eine so vortrefsliche Förderung der Charakters bildung dar, daß nur die moralische Kurzsichstigkeit oder der Unverstand im Gebiete ethischer Dinge der so wichtigen Sache gleichgültig gegenüberstehen kann.

Schon das fleinste Mädchen hat Freude an seinem fünftigen, instinktiv geahnten Frauen-